

Die Funktion eines Seminar- oder Vortragsprotokolls im universitären Unterricht beschränkt sich im zumeist auf die konzentrierte Wiedergabe von Vorträgen, Referaten und/oder Diskussionen mit besonderem Schwerpunkt auf dem Fixieren von Kernaussagen und Ergebnissen. Angaben zu den Vorkommnissen einer Lehrveranstaltung in ihrem chronologischen Ablauf, organisatorische Ansagen oder narrative Elemente wie „Herr X begann seinen Vortrag über Y mit einer Karte Italiens...“ sind in einem solchen Ergebnisprotokoll fehl am Platze. Damit unterscheidet es sich grundlegend vom Verlaufsprotokoll, das einzelne Beiträge ihren Sprechern zuweist und stärker auf die Dokumentation einer Sitzung in ihrer zeitlichen Erstreckung abzielt.

Als Zusammenfassung von Ergebnissen ist ein Protokoll grundsätzlich im Präsens abgefaßt; Vorzeitigkeit wird durch Perfekt gekennzeichnet. Sprache und Sprecherhaltung sind durch betonte Nüchternheit gekennzeichnet; extravagantere Formulierungen, die in der Diskussion aufkamen, um einen Sachverhalt treffend auf den Punkt zu bringen, sollten durch Anführungszeichen als mündliche Zitate gekennzeichnet werden. Ein eigener Standpunkt des Verfassers sollte ebensowenig kenntlich werden, wie Hinzufügungen, Weitergedachtes oder Einschränkungen, die nicht schon in der Sitzung geäußert wurden.

Der Aufbau des Textes wird sich entsprechend vor allem an inhaltlichen Kriterien ausrichten. Der Hauptgegenstand der Sitzung und die daran geknüpften Problematiken sind einleitend zu umreißen; im weiteren erfährt die Veranstaltung im Protokoll eine nachträgliche Systematisierung, in der verschachtelte Diskussionen, Vorwegnahmen und Rückbezüge sachlogisch gegliedert werden. Thesen eines Referats, Diskussionen, Kommentare, Fragen werden skizziert und strukturiert. Was im Seminarablauf durcheinander geriet, kann hier wieder zusammengeführt werden. Die Darstellung ist quellenbezogen, d.h. sie nennt die konkreten Zeugnisse, Denkmäler und Sachverhalte, die für die Argumentation entscheidend sind, und sie ist insofern ergebnisorientiert, als sie besonderes Gewicht auf die festzuhaltenden Resultate legt.

Die Kohärenz eines Protokolls wird immer auch von der darin abgebildeten Wirklichkeit abhängen; ein völlig konfuser Vortrag oder eine aus dem Ruder gelaufene Diskussion werden auch nach den größten Bemühungen um Systematisierung kein vollends stringentes Protokoll ermöglichen. Insofern solche strukturellen Schwächen aber mit offen gebliebenen Fragen oder argumentativen Pattsituationen zusammenhängen, sollten sie nicht übertüncht werden, sondern sind im Protokoll kenntlich zu machen, da sie nicht selten auf tieferliegende methodische oder epistemologische Probleme hinweisen. Im Rahmen des Möglichen aber sollte die schriftliche Zusammenfassung sich bemühen, immer die zentralen Leitlinien der Debatte und die erreichten Kernaussagen hervorzuheben. Dies muß aber nicht in ein abschließendes Fazit münden; wenn ein solches in der Sitzung selbst nicht formuliert wurde, wäre dies unter Umständen bereits ein eigenmächtiger Eingriff des Protokollanten.